Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft, für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter.

Das „Wilsdruffer Tageblatt" erscheint an allen Werktagen nachmittags 5 Uhr. Bezugspreis: Bei Abholung in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 2 RM. im Monat, bei Zustellung durch die Boten 2,30 RM., bei Postbestellung 2 RM. zuzüglich Abtragegebühr. Einzelnummern 10 Rpfg. Alle Postanstalten Postboten und unsere Austräger und Geschäftsstellen nehmen zu jeder Zeit Bestellungen entgegen. Im Falle höherer Gewalt, Krieg oder sonstiger Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Rücksendung eingesandter Schriftstücke erfolgt nur, wenn Porto beiliegt.

Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend

Anzeigenpreis: Die 8 gespaltene Raumzeile 20 Rpfg., die 4 gespaltene Zeile der amtlichen Bekanntmachungen 40 Reichspfennig, die 3 gespaltene Reklamezeile im textlichen Teile 1 Reichsmark. Nachweisungsgebühr 20 Reichspfennige. Vorgeschriebene Erscheinungstage und Platzvorschriften werden nach Möglichkeit berücksichtigt. Anzeigenannahme bis vorm. 10 Uhr. Für die Richtigkeit der durch Fernruf übermittelten Anzeigen übernehmen wir keine Garantie. Jeder Rabattanspruch erlischt, wenn der Betrag durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Anzeigen nehmen alle Vermittlungsstellen entgegen.

Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Nossen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Nr. 182. — 86. Jahrgang. Telegr.-Adr.: „Amtsblatt" Wilsdruff-Dresden Postscheck: Dresden 2640 Sonnabend, den 6. August 1927

Zeichen und Wunder.

Poincarés Berliner Haus. — Englisches Reinigungsbedürfnis. — Gedenktage verboten. — Schätzel volkstümlich.

Wir werden bald, so scheint es, daran denken müssen, Herrn Poincaré Abbitte zu leisten. Er hat der Welt zwar oft genug versichert, daß ihm nichts ferner liege, als Haß zu säen und den Frieden unter den Völkern zu stören. Aber da man in Deutschland nun einmal Wert darauf legt, Worte und Taten eines Staatsmannes — und gar eines so großen Staatsmannes, wie dieser französische Ministerpräsident zu sein sich rühmen kann — miteinander in Übereinstimmung zu finden, so erntete er mit solchen Redensarten hierzulande selten mehr als abweisendes Achselzucken. Nun will er uns aber doch ein greifbares Zeichen seiner Zuneigung geben. Wenigstens wissen kundige Leute, die das Gras wachsen hören, aus Paris zu berichten, die französische Regierung habe beschlossen, in allen Hauptstädten Europas, also auch in Berlin, Propagandabureaus zu schaffen zur Förderung des Fremdenverkehrs in Frankreich. Berlin soll sogar den unerhörten Vorzug genießen, als erste Stadt der Welt mit einem solchen „Maison de France" beglückt zu werden — offenbar aus Dankbarkeit dafür, daß unverhältnismäßig viel Deutsche auch in diesem Jahre wieder in den teuren französischen Luxusbädern anzutreffen sind, während Engländern und Amerikanern der Spaß nachgerade etwas zu kostspielig geworden ist. Also wie man uns Germanen einstmals nachgesagt hat, wir könnten keinen Franzmann leiden, aber seine Weine, die tränken wir gern, so soll auch Herr Poincaré sich jetzt dazu aufschwingen, seine Abneigung gegen die Teutonen wenigstens soweit zu überwinden, daß er ihr gutes Geld in möglichst großen Portionen nach Frankreich hereinlockt. Wenn die Deutschen das und so wären, wofür dieser unverbesserliche Deutschenhasser sie immer gehalten hat, würden sie französische Liebeswerbungen, auch wenn sie ihnen mit noch so viel freundlicher Gebärde entgegengetragen werden, einfach auf „Hunnenart" zurückweisen. Aber sie denken natürlich gar nicht daran, sondern werden schon an ihrem Teil dazu beitragen, daß diese Propagandaspesen Früchte tragen, und sei es auch auf Kosten der deutschen Bäder und Erholungsstätten, in denen man nicht französisch parlieren und keine französischen Reiseandenken kaufen kann. Wenn dann Herr Poincaré sich erkenntlich zeigen und beim Völkerbund in allen europäischen Schicksalsfragen Schulter an Schulter mit Deutschland zusammenstehen wird, dann wird endlich der ewige Friede für Europa in greifbare Nähe gerückt sein. Und das alles wird dann ein einfaches „Maison de France", Unter den Linden zwischen Kaiserschloß und Brandenburger Tor in Berlin, bewirkt haben. Das nächste Mal müßte dann dafür unbedingt Herr Poincaré den Friedens-Nobelpreis kriegen.

*

Oder ob ihm schließlich doch die Engländer den Rang ablaufen? Sie haben jetzt in Saarbrücken das Präsidium der sogenannten Regierungskommission übernommen und wetteifern schon ganz munter mit den Franzosen, die ihn bisher innehatten, im Erlaß von Verbots- und Unterdrückungsmaßnahmen, als wenn sie zeigen wollten, daß man durchaus nicht Franzose von Geburt und Erziehung zu sein braucht, um einer fremden, hochgebildeten und selbstbewußten Bevölkerung die Knute zu zeigen. Und kaum hat sich der sogenannte Bahnschutz im Lande etabliert, da stürmen auch die englischen Offiziere — Verzeihung, die englischen Bahnschutzbeamten, die städtischen Badeanstalten, um ihrem angeborenen Reinigungsbedürfnis zu der Zeit und in der Gesellschaft, die ihnen gerade paßt, frönen zu können. Die Bürgerschaft kann warten oder, wenn sie will, in den Nachtstunden ins Saarwasser steigen. Der ausländische Bahnschutz hat auch hier den Vortritt, und damit er in seinem Behagen nur ja nicht gestört werde, werden Regimentsund Gedenkfeiern rücksichtslos verboten. Es soll für die Saarländer keinen Tag von Spichern mehr geben und keinen von Weißenburg. Und wenn außerdem noch ihre Wirtschaft langsam, aber sicher zugrunde gerichtet wird, so sollen sie trotzdem nicht aufhören, ihre englisch-französischen Herren und Meister wenigstens zu fürchten. Mehr wird von ihnen nicht verlangt. Der Ausgleich für soviel Unbill wird dann wieder in der nächsten Genfer Paradetagung geliefert, wo Deutschland gleichberechtigt, völlig gleichberechtigt mitten am Ratstisch sitzen darf. Mein Kind, was willst du noch mehr?

*

Dasselbe Deutschland läßt sich inzwischen die Mühe nicht verdrießen, die technischen Fortschritte der Zeit unaufhörlich vorwärtszutreiben. Jetzt haben wir es wirklich schon fertiggebracht, unsere Stimme von der Gegend am Potsdamer Platz aus bis nach Argentinien zu übertragen. Und wenn die Propheten recht behalten, wird man nach Buenos Aires bald billiger sprechen als telegraphieren können. Herrn Schätzel, unserem neuen Reichspostminister, hat die deutsche Öffentlichkeit bisher nicht gerade Lorbeerkränze gewunden; wird es ihm auf dem Umwege über diese fabelhaft kurzen Wellen vielleicht gelingen, ein volkstümlicher Mann zu werden, gleich unserem unvergeßlichen ersten Generalpostmeister Stephan, der auch einmal — in seiner Weise — die Welt erobert hat?

Dr. Sy.

Vor dem deutschen Ozeanflug.

„Europa" und „Bremen" am Montag zum Ozeanflug startbereit.

Dessau, 5. August. Nach den letzten Dispositionen, die in Dessau auf Grund des alle Erwartungen übertreffenden Rekordfluges des Junker L 33 getroffen worden sind, gelten die beiden Maschinen Europa und Bremen nach Vollendung des bestimmt morgen erfolgenden Probefluges der Piloten Loose und Koehl vom Montag d. 8. August ab als startbereit zum Ozeanflug. Alles weitere wird nunmehr vom Wetter über dem Atlantik abhängen. Die Junkerswerke werden von jetzt ab fortlaufend über die atmosphärischen Verhältnisse über dem Ozean unterrichtet und durch einen besonderen Sachverständigen für ihre etwaigen Maßnahmen beraten.

Deutsche Flugpost nach Amerika.

Berlin, 5. August. Wie die Deutsche Reichspost mitteilt, kann bei dem für die nächsten Tage, frühestens jedoch für Montag den 8. August beabsichtigten Flug der Junkerswerke nach Amerika auch eine geringe Menge Flugpost und zwar: gewöhnliche Postsachen und Briefe befördert werden. Die Sendungen können für die Vereinigten Staaten von Amerika oder andere Länder bestimmt sein, nach denen Briefsendungen in gewöhnlichem Verkehr über Neuyork geleitet werden. Die Gebühr für die Sendungen, deren Einzelgewicht 20 Gramm nicht übersteigen darf und die den auffallenden Vermerk: „Mit Flugzeug nach Amerika" tragen und dem Postamt in Dessau in freigemachten Umschlage übersandt werden müssen, beträgt 12 Reichsmark für eine Postkarte und 25 Reichsmark für einen Brief. Der Tag des Abfluges, sowie der Tag und Ort der Landung in Amerika werden durch das Amtsblatt des Reichspostministeriums bekannt gegeben werden.

Wie die Reichspost mitteilt, können für diesen Ozeanflug auch Briefsendungen mitgegeben werden. Das Gewicht eines Briefes darf 20 Gramm nicht übersteigen. Portogebühren für eine Postkarte 12, für einen Brief 25 Mark. Auf dem Umschlag ist anzugeben: „Sendungen zur Beförderung mit Flugzeug nach Amerika — Postamt Dessau".

*

6500 Kilometer in 52 Stunden.

Die Junkers-Piloten überbieten Chamberlin.

Die Piloten Risticz und Edzard haben mit der Junkers-Rekordmaschine „33" die ganze Nacht zum Freitag den schweren Dauerflug durchgehalten und noch weit in den Vormittag hinein fortgesetzt. Erst gegen 10 Uhr 11 Minuten vormittags erfolgte bei herrlichstem Sommerwetter und angesichts einer ungeheuren Zuschauermenge die außerordentlich glatte Landung in Dessau. Der bisher von Chamberlin und Acosta gehaltene Dauerweltrekord wurde um 1 Stunde 12 Minuten geschlagen. Der von dem Franzosen Drouhin gehaltene Streckenrekord mit Rückkehr zur Startstelle fiel gleichfalls mit 4660 kontrollierten Kilometern an Deutschland. Insgesamt haben die Flieger 6500 Kilometer zurückgelegt. Diese Strecke entspricht der Luftlinie Berlin—Buenos Aires oder Berlin—Kapstadt.

Als die Landung glatt vonstatten gegangen war, stürmte alles zur Maschine. Die beiden Flieger wurden aus der Maschine gehoben und auf den Schultern in das Auto getragen, das sie zum Flugbureau brachte. Der Apparat wurde inzwischen von den Sportzeugen untersucht, die Plomben wurden nachgeprüft: alles war in Ordnung. Lediglich Benzinmangel hatte das Flugzeug zur Landung gezwungen.

Der Flug selbst verlief nach Angaben der Piloten ohne jeden Zwischenfall, wenn auch der Nebel in den Nachtstunden die Orientierung schwierig machte. Die Maschine arbeitete im allgemeinen ausgezeichnet.

Nach dem Erfolg des Dauerrekordfluges ist es nicht mehr zweifelhaft, daß der Flug nach Newyork schon in der nächsten Zeit vor sich gehen wird.

Der Lebenslauf der Flieger.

Risticz ist der ältere der beiden Piloten. Er wurde 1895 in Budapest geboren, befindet sich also im 32. Lebensjahre. Bei Beginn des Krieges meldete er sich als Freiwilliger in die österreichische Armee, wurde dort mehrfach ausgezeichneter Pilot. Nach Beendigung des Krieges war er Verkehrsflieger bei der Ungarischen Luftverkehrsaktiengesellschaft. Seit dem 1. August 1925

Der Junker-Pilot Risticz.

ist er für die Dessauer Junkers-Werke tätig. Er ist verheiratet und hat seinen Wohnsitz augenblicklich in Dessau. der jüngere ist Edzard. Er ist 29 Jahre alt, wurde 1898 in Bremen geboren und meldete sich zu Kriegsbeginn bei der deutschen Armee ebenfalls als Kriegsfreiwilliger. Den größten Teil des Krieges machte er als Flieger mit. 1924 trat er als Verkehrsflieger in den Dienst der neuen Bremer Luftverkehrsgesellschaft m. b. H. Auch er ist verheiratet.

*

Andere Wettbewerber.

Die Vorbereitungen des Kielers Könnecke zu seinem Ozeanflug werden in Travemünde mit verstärkter Kraft fortgesetzt. Die letzten Probeflüge mit dem Atlantikflugzeug „C 32", die hauptsächlich zur Kontrolle des Betriebsstoffverbrauchs und der Geschwindigkeit veranstaltet wurden, sind gut verlaufen.

Auch Levine, der sich mit Drouhin wieder gut steht, ist in Paris startbereit und möchte gern als Erster den Europa—Amerikaflug durchführen. Von Zufällen dürfte es abhängen, wer das Rennen als Erster gewinnt.

Geplante preuß. Flaggenverordnung

Mit Bezugnahme auf den Verfassungstag am 11. August.

Im preußischen Staatsministerium ist der Entwurf einer Verordnung über die Beflaggung der kommunalen Dienstgebäude und der Schulgebäude soeben fertiggestellt worden. Die Verordnung enthält einen einzigen Artikel, der den folgenden Wortlaut hat:

„Die Beflaggung der Dienstgebäude der Gemeinden und Gemeindeverbände gehört zu den örtlichen Geschäften der allgemeinen Landesverwaltung. Das gleiche gilt in Ansehung der Schulgebäude für die Unterhaltsträger der nicht vom Staate allein unterhaltenen öffentlichen Schulen."

In der dem Entwurf beigegebenen Begründung wird Bezug genommen auf die Entscheidungen des Oberverwaltungsgerichts vom 20. Mai d. J. in Sachen der Magistrate in Potsdam und Hohenstein (Ostpreußen), die dahin gingen, daß nach geltendem Recht die Beflaggung kommunaler Dienstgebäude eine Selbstverwaltungsangelegenheit sei, und daß eine Verpflichtung der Gemeinden und Gemeindeverbände zur Beflaggung ihrer Dienstgebäude in den verfassungsmäßigen Farben des Reiches und Preußens nicht bestehe und eine entsprechende Anweisungsbefugnis der Aufsichtsbehörden nicht gegeben sei. Nach diesen Entscheidungen des Oberverwaltungsgerichts ist, so heißt es in der Begründung weiter, eine sofortige Änderung der bestehenden Rechtslage geboten, da, wenn auf Grund dieser Entscheidungen Gemeinden das Flaggen in den verfassungsmäßigen Farben des Reiches und des Landes, insbesondere an dem bevorstehenden Verfassungstage, unterlassen würden, ein solches Verhalten von weiten Schichten der Bevölkerung als politische Demonstration aufgefaßt werden und zu Zwischenfällen führen könnte, deren Verhütung dringende Staatsnotwendigkeit ist. Die Kürze der bis zum Verfassungstage zur Verfügung stehenden Zeit ließe daher den Erlaß einer Notverordnung gerechtfertigt erscheinen, die inhaltlich einer zu dem Entwurf einer neuen Landgemeindeordnung in zweiter Lesung bereits gestellten Anfrage der Sozialdemokraten, des Zentrums und der Demokraten entspreche. Für die Schulgebäude der kommunalen öffentlichen Schulen soll Satz 2 der Verordnung die Rechtslage in gleicher Weise klarstellen.

Diese Notverordnung wird den Ständigen Ausschuß des Preußischen Landtages am Montag beschäftigen.

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF